

Die Bedeutung der Gruppe in der Gehörlosenbildung

Autor(en): **Pachlatko, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kriege in unserem Lande verdoppelt werden. Demgegenüber muss man wissen: Die Einfuhr von Getreide aus dem Ausland wurde fünfmal und bis zum Ende des Krieges zehnmals kleiner.

Man darf sagen: Das Volk verstand den Aufruf: «Mehr anbauen oder verhun- gern!» Die Bitte: «Gib uns heute unser täglich Brot» liess die Bürger näher zusammentreten zur Gemeinschaft der alten Eidgenossenschaft. Die vielen drohenden Gefahren liessen keine sozialen Unruhen aufkommen. Man vertraute den Behörden und der Armeeführung.

Die Bedeutung der Gruppe in der Gehörlosenbildung

Vom 10. bis 12. April 1979 fand in der Paulus-Akademie Zürich die 22. Arbeitstagung des Schweizerischen Vereins der Gehörgeschädigten-Pädagogen (SVHP) mit 120 Teilnehmern statt.

Das Thema: Die Bedeutung der Gruppe in der Gehörlosenbildung ist für die Hörgeschädigten-Pädagogen, Erzieher, Frühberater, Eltern und alle, die in der täglichen Arbeit mit Hörgeschädigten stehen, besonders aktuell.

Der SVHP hat in Zusammenarbeit mit der Gehörlosenschule Zürich ein anspruchsvolles Programm erarbeitet. Neben den Fachleuten sollten auch die Betroffenen selbst, die Gehörlosen, ihre Meinungen vortragen und erläutern können.

Die Gehörlosen und die Hörenden, aber auch die Gehörlosen allein, leben in verschiedenen Gruppen zusammen, die allen Beteiligten Möglichkeiten eröffnen, aber auch Grenzen aufzeigen.

Unter dem Thema: Die Bedeutung der Gruppe in der Gehörlosenbildung hatte Prof. Dr. R. Battagay von Basel das Hauptreferat übernommen. Er zeigte die Problematik auf, die im Kontakt zwischen der hörenden Majorität und der gehörlosen Minorität besteht. Jeder hat das Bedürfnis, sich in der Gruppe zu verwirklichen. Behinderungen, die eine Abweichung von der Norm nach sich ziehen, tragen die Gefahr in sich, den Behinderten aus der Gesellschaft zu drängen. Bei der Hörbehinderung ist das wesentliche Kommunikationsmittel — das Gehör — verschlossen.

Nach den fundierten Ausführungen von Prof. Battagay trafen sich die Teilnehmer in 8 Gruppen, um über die Möglichkeiten und Grenzen der Gruppe zwischen Hörenden und Gehörlosen zu diskutieren.

In einer anschliessenden allgemeinen Diskussion beantwortete Prof. Battagay Fragen und Anregungen der Teil-

Dass 1959 F. T. Wahlen in den Bundesrat gewählt wurde, war keine Ueber-raschung. Die Bundesversammlung hatte einen Mann gewählt, der immer auch den Arbeiter, den Bauern, den Gelehrten und Bürger neben sich sah. Es war eine Wahl, die das Volk als ehren-den Dank empfand. Wie bei der «An-bauschlacht» wollte er in unserer ober-sten Landesbehörde sein Volk führen, führen zum Ueberlegen, zum Denken und zum vernünftigen Handeln.

So wollen wir auch in unserer GZ einem verdienten Mitbürger zu seinem Ehren-tag herzlich gratulieren. EC

nehmer. Es wurde als Hauptgedanke festgehalten: Die Hörgeschädigten sollten befähigt werden, sich als Minorität in der Majorität zu bewegen, ohne sich selber dabei aufzugeben.

Der zweite Tag stand unter dem Thema: Aspekte der Gruppenarbeit mit Gehörlosen.

Prof. Dr. A. R. Bodenheimer, Tel Aviv und Zürich, hielt das Hauptreferat: Kommunikative Aspekte der Gruppenarbeit mit Gehörlosen.

Prof. Dr. Bodenheimer konnte als Arzt und Psychotherapeut aus seiner lang-jährigen Erfahrung mit Gehörlosen berichten. Einleitend zeigte er die Probleme für die seelische Gesundheit derjenigen auf, die mit Hörgeschädigten zu arbeiten haben. Im Verlauf seines Referates wies Prof. Bodenheimer auf einige wichtige Kommunikationsmittel für das Leben in der Gruppe zwischen Gehörlosen und Hörenden hin. Die Hörgeschädigten-Pädagogen und Eltern tun zu-wenig mit den Gehörlosen.

In fünf verschiedenen Gruppen wurde über das Referat von Prof. Bodenheimer diskutiert, wobei die Teilnehmer selber die Erfahrung einer Gruppe machen konnten.

Unter der Leitung von Supervisoren wurden am Nachmittag Praxiserfahrungen der Teilnehmer wiederum in Grup-pen besprochen.

Videodemonstrationen über verschie-dene Situationen in Gruppen von gehör-losen Kindern wurden in einem Podiumsgespräch der Supervisoren behan-delt.

Am Abend des zweiten Tages fand die GV des SVHP statt.

Der dritte Tag brachte einen weiteren Höhepunkt: Konfrontation mit einer Gruppe Gehörloser.

Zunächst berichteten die Gehörlosen über ihre Erfahrungen in der hörenden

Im Rückspiegel

Inland

— Der Landrat von Baselland und die Regierung von Baselstadt möchten die Standortbewilligung für das Kernkraftwerk Kaiseraugst aufheben.

Ausland

— Die Hauptstadt von Uganda in Afrika, Kampala, ist gefallen. Der Staatspräsident und oberster Heerführer, Idi Amin, ist geflohen. Eine proviso-rische Regierung ist gebildet worden.

— In Spanien ist ein Schulbus verun-glückt. 45 Kinder, der Fahrer und 4 Lehrer fanden dabei den Tod.

— Die Hinrichtungen in Iran gehen wei-ter.

— Ein schweres Erdbeben hat Küsten-gebiete von Jugoslawien und Alba-nien erschüttert. Man liest von 200 Toten.

— Mit ausserordentlich hohen Ja-Stim-men hat das ägyptische Volk seine Zustimmung zum Nahostfrieden ge-geben.

Gesellschaft. Dabei zeigte sich erneut, dass die Mimik und die «Sprache des Körpers» ein wesentliches Hilfsmittel für die Verständigung sind. Weil viele Informationsquellen naturgemäss für die Gehörlosen verschlossen sind, stellt sich für die Gehörlosen immer wieder neu die Aufgabe, ein Informationsnetz aufzubauen, damit der Informationsvorsprung der Hörenden aufgeholt werden kann. Die Gehörlosen äusserten den Wunsch, in Zukunft bei Entscheidungen über Methoden der Sprachanbildung auch mitsprechen zu dürfen. Die Anforderungen in der hörenden Umwelt sind für die Gehörlosen sehr hoch, daher brauchen sie auch die Gehörlosengruppe, in der sie sich entspannen und sich wohlfühlen.

In Ad-hoc-Gruppen wurde im Plenum über das Gespräch der Gehörlosen diskutiert.

Die abschliessende Auswertung der Ta-gung zeigte, dass die Teilnehmer die für sie neue Form sehr positiv aufgenom-men haben. Das Gespräch in den Grup-pen, der Austausch von Meinungen und Erfahrungen hat bei allen ein nachhal-tiges Echo gefunden. Die Arbeit mit den Gehörlosen in der Gruppe ist eine stän-dig sich neu stellende Aufgabe, die mit ihren hohen Ansprüchen nur im gemein-samen Gespräch aller angegangen wer-den kann.

E. Pachlatko
Weidstrasse 8
Langnau a. A.

8135 Langnau a. A., 31. März 1979

Lieber Erhard

Nun sind die Würfel gefallen. Gestern fand im Gehörlosenzentrum in Oerlikon die Gründungsversammlung der Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik statt. Herr Linder begrüßte in den Klubräumen die zahlreichen Anwesenden. Ohne Gegenvorschlag wurde er zum Tagespräsidenten gewählt. In disziplinierter Arbeit wurde Artikel um Artikel durchberaten. Herr Linder hatte viele Abänderungsvorschläge bekommen. Ohne Gegenstimme wurden die bereinigten Statuten angenommen.

Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Herr Beat Kleeb, Präsident

Herr Willy Schweizer, La Chaux-de-Fonds

Herr Pfr. Kuhn, Nenzlingen

Herr Alex Grauwiler, früher Lehrer an der Gewerbeschule für Gehörlose

Herr Erwin Pachlatko

Der Vorstand ist auf drei Jahre gewählt. Als Aufgabe ist ihm der Zweck der Genossenschaft aufgetragen. In den Statuten steht unter Zweck:

Die Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik (GHE) bezweckt, Hörgeschädigte und die betreffenden Schulen und Institutionen in technischen Belangen zu beraten und vor allem für ihre Mitglieder zu günstigen Bedingungen technische Hilfsmittel herzustellen und zu vertreiben.

Die GHE will dadurch die gesellschaftliche und berufliche Eingliederung der Hörgeschädigten fördern und ihnen die Benützung öffentlicher Einrichtungen erleichtern.

An der Gründungsversammlung waren 33 Genossenschafter anwesend. Um den Zweck der Genossenschaft erfüllen zu können, brauchen wir aber noch mehr Mitglieder. Als Einzelmitglied muss man mindestens einen Anteilschein von Fr. 250.— zeichnen und als Kollektivmitglied mindestens zwei Anteilscheine. Neue Genossenschafter sind herzlich willkommen!

Unsere Adresse:

Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich (E. Pachlatko)

Die berufliche Eingliederung der Schüler aus der Gehörlosenschule Zürich in den Jahren 1961 bis 1978

Immer wieder fragen Leute: Welchen Beruf können die Gehörlosen lernen?

Wir möchten antworten. Deshalb haben wir untersucht und zusammengestellt: Was haben die 131 Schüler der Gehörlosenschule Zürich gelernt in den letzten 17 Jahren?

Wir wollten noch mehr wissen. Wie viele Schüler haben seit 1961 die Oberstufenschule für Gehörlose (= Sekundarschule) besucht? Wie viele sind durch eine Berufswahlklasse gegangen? Wie viele sind in einer Abteilung für mehrfachbehinderte Gehörlose (Wabern oder Zürich) geschult worden?

Die Antworten auf diese Fragen sollen möglichst genau, offen und ehrlich sein. Wir wollen nichts beschönigen (schöner machen, als es in Wahrheit ist!). Wir wollen auch nichts schlechter darstellen. Wir dürfen in der Schweiz zeigen, was die Gehörlosen in den letzten 30 Jahren erreicht haben.

Zuerst möchten wir noch die Entwicklung aufzeigen. Wie war es früher? Wie ist es zur heutigen Situation gekommen? Was soll weiter geschehen?

Vor dem 1. Weltkrieg (1914—1918)

Die Hörgeschädigten (Gehörlose und Schwerhörige) hatten viele gute Berufsmöglichkeiten. Schon 1859 lesen wir in einem Bericht der Taubstummenanstalt Zürich von Kunstmalern, Graveuren,

Lithographen, Buchbindern, Schriftsetzern usw.

Vom 1. zum 2. Weltkrieg (1918—1939)

Das war eine sehr schwierige Zeit für die Gehörlosen. Diese Zeit war aber auch schwierig für die Hörenden: Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Armut u. a. m. Gleichzeitig wurden die Anforderungen höher geschraubt: man will nur die besten Lehrlinge; es wird mehr Schulung verlangt, Lehrlinge müssen die Berufsschule besuchen. Die Eingliederung wurde deshalb sehr schwierig. Es blieben die Berufe wie Schneider, Gärtner, Buchbinder und für die Mädchen vor allem die Nähberufe. Viele fanden aber keine Lehrstelle. Deshalb entstand in Zürich-Oerlikon unter Direktor Johannes Hepp die Genossenschaft Gehörlosenhilfe mit einer Lehrwerkstatt.

Nach dem 2. Weltkrieg (seit 1945)

In Zürich hatte Direktor Walter Kunz neue Ideen. Er wusste von Amerika, dass die Gehörlosen bessere Berufe lernen können. Nach dem Krieg kam ein wirtschaftlicher Aufschwung. Lehrlinge wurden gesucht. So konnten auch neue Berufslehren gefunden werden. Walter Kunz schreibt in den Jahresberichten der Schule von diesen Erfolgen:

1946

Zum erstenmal seit Jahrzehnten gelang es uns wieder, einen gutbegabten taub-

stummen Jüngling in einer Zahntechnikerlehre unterzubringen. Ein anderer Bursche macht eine Lehre als Kartograph bei Orell-Füssli.

1947

Freude erlebten wir mit zwei gutbegabten Jünglingen. Sie konnten bei der Firma Sulzer in Winterthur in eine Maschinzeichnerlehre eintreten.

1951

Es folgte die erste Lehre eines Hochbauzeichners bei einer Architektin.

Berufsschule und Oberstufenschule

Für solche Berufslehren brauchte es aber zusätzliche Schulbildung. Es gab noch keine Berufsschule für Gehörlose. In Zürich erteilten Taubstummenlehrer in verlassenen Räumen der Lehrwerkstatt in Zürich-Oerlikon besonderen Unterricht. Daraus entstand 1954 die Berufsschule für hörgeschädigte Lehrlinge und Lehrtöchter unter Hansruedi Walther. 1959 folgte die Oberstufenschule für Gehörlose in Zürich (eine Art Sekundarschule) als Vorbereitung auf solche Berufslehren. Heute können alle Gehörlosen eine zweijährige (jetzt sogar eine dreijährige) Oberstufe (9. und 10. Schuljahr) machen: je nach Begabung in der Oberstufenschule in Zürich oder in den Berufswahlklassen von Hohenrain LU, St. Gallen oder Zürich.

Eine grosse Wohltat war die Einführung der Invaliden-Versicherung. Sie besorgt heute die Berufsabklärung. Sie bezahlt alle Kosten für die Berufsausbildung (Lehre und Schule). Das macht einen weiteren Ausbau möglich. So sind als letzte neue Berufe dazugekommen: Laborantenlehre und Ausbildung zu Computer-Spezialisten.

Die Eingliederung der Schüler aus der Gehörlosenschule Zürich

Von 1961 bis 1978 sind 131 Schüler aus der Gehörlosenschule Zürich in eine Berufsausbildung eingetreten. Das sind 17 Jahrgänge oder zirka 8 Schüler pro Jahrgang. Das ist eine normale durchschnittliche Zahl für die Region Zürich.

Welche Schulung haben diese Schüler erhalten?

57 Schüler besuchten die Gehörlosenschule und anschliessend eine Berufswahlklasse (seit 1966) in Zürich, Hohenrain oder St. Gallen.

55 Schüler besuchten die Gehörlosenschule und anschliessend die Oberstufenschule für Gehörlose in Zürich.

19 Schüler waren in Abteilungen für mehrfachbehinderte Gehörlose in Wabern oder Zürich.

Welche Ausbildung haben diese Schüler angetreten?